



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantons- und Stadtentwicklung

► Fachstelle Diversität und Integration



Das Integrationspotenzial von Migrationskirchen

Eine Untersuchung von Basler Migrationskirchen



Autorin: Karima Zehnder

Das Integrationspotenzial von Migrationskirchen

Eine Untersuchung von Basler Migrationskirchen

Inhaltsverzeichnis

Vorworte

Lukas Ott, Kantons- und Stadtentwickler	3
Daniel Frei und Andreas Hartmann	4

1 Hintergrund	5
1.1 Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz	5
1.2 Einbettung der Untersuchung in den aktuellen Stand der Forschung	7
1.3 Migration, Integration und ihre Herausforderungen	7
1.4 Glaube und Gemeinschaft als Ressource	8

2 Methodisches Vorgehen	9
2.1 Auswahl der Gemeinschaften	9
2.2 Befragte Gemeinschaften	10

3 Erhebung und Auswertung	11
3.1 Quantitativer Zugang – Fragebogen	11
3.2 Qualitativer Zugang – Interviews	13

4 Anregungen zu Handlungsmaßnahmen	20
4.1 Vernetzungsgefässe	20
4.2 Schlüsselpersonen	21
4.3 Bildungsangebot für Leitende von Gemeinschaften	22

Schlussfolgerungen	23
---------------------------	-----------

Quellen	24
----------------	-----------

Dank	25
-------------	-----------

Migrationskirchen mit grossem Potenzial

Zwischen 1980 und heute hat sich die Anzahl der Migrationskirchen in der Schweiz mehr als verachtfacht. Die grosse Vielfalt der Migrationsgemeinden im Raum Basel zeigt deutlich, wie sich die Basler Bevölkerung verändert hat und pluraler geworden ist. Sie zeigt auch, dass das Christentum an Vielfalt gewonnen hat.

Kirchen und der geteilte Glaube können eine wertvolle Ressource sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gemeinschaft als Ganzes sein. Dies gilt verstärkt für Migrationsgemeinden, wo Migrantinnen und Migranten Unterstützung dabei finden, sich ein neues Umfeld sowie ein neues Zuhause im Kontext einer neuen Stadt und einer neuen Sprache aufzubauen. Der vorliegende Bericht zeigt diese Herausforderungen wie auch das Integrationspotenzial der Migrationskirchen deutlich auf. Ich danke daher der Verfasserin, Karima Zehnder, aber auch den Initiatoren dieser Studie, Andreas Hartmann und Daniel Frei, sehr herzlich für ihr Engagement und ihre wertvolle Arbeit.

Die Integrationsarbeit geschieht in erster Linie in den Gemeinschaften, am Arbeitsplatz und in der Schule. Die Kantons- und Stadtentwicklung verantwortet die Integrationsstrategie des Kantons, wobei die Fachstelle Diversität und Integration diese Prozesse auf vielfältige Weise kompetent begleitet. Sie erkennt und fördert dabei das Integrationspotenzial von Partnerorganisationen wie beispielsweise den Migrationskirchen. Basel-Stadt verfügt über zahlreiche Angebote im Integrationsbereich, aber wie so häufig stellt sich die Frage, wie die Angebote die Nutzerinnen und Nutzer erreichen. Hier hat die Studie klar gezeigt, wie Informationsvermittlung und Vernetzung gestärkt werden können, um Zugezogene noch besser bei ihrem Integrationsprozess zu unterstützen.

Aus diesem Grunde freut es mich sehr, dass die Resultate dieser von der Kantons- und Stadtentwicklung finanzierten Studie nun in einer Publikation vorliegen und somit allen Interessierten frei zugänglich sind. Wir hoffen, dass wir das Potenzial der Migrationskirchen, ihrer Leitungspersonen und Mitglieder noch stärker zum Wohle unseres Gemeinlebens zur Geltung bringen können.

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

Eine komplexe und vielfältige Studie

Andreas Hartmann, Präsident der Evangelischen Allianz Basel-Stadt, und Daniel Frei, Leiter des evangelisch-reformierten Pfarramts für Weltweite Kirche BL/BS, haben gemeinsam die Idee zur vorliegenden Untersuchung bei der Fachstelle Diversität und Integration des Kantons Basel-Stadt eingereicht. In Gesprächen mit Michael Wilke und David Atwood hat sich der Fokus der Untersuchung geklärt und die Fragestellung geschärft.

Die vorliegende Studie gibt nun Antworten auf die Fragen, die sich hinsichtlich der Bedeutung der Migrationsgemeinden, deren Leitungspersonen, einzelner Mitglieder und der Gemeinschaft als Ganzes für den Prozess der Integration in die Schweizer Gesellschaft, Arbeitswelt und Schule stellen. Karima Zehnder, Leiterin der Fachstelle IN-FOREL, hat mit grosser Eigeninitiative und hohem wissenschaftlichen Anspruch die Studie realisiert. Die Komplexität der Aufgabe wird ersichtlich anhand der Vielfalt der Themen, der Verortung im aktuellen Forschungskontext und den Interviews, die geführt wurden. Es bleibt uns als Initiatoren des Projekts, Karima Zehnder ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und ihre profunden Fachkenntnisse zu danken.

Daniel Frei und Andreas Hartmann

1 Hintergrund

Seit den 90er Jahren ist die Verknüpfung von Migration und Religion ein viel diskutiertes Thema in Wissenschaft und Gesellschaft. Der Hauptfokus liegt dabei häufig auf den Vertreter/innen von sogenannten «fremden» Religionen, vordergründig des Islams und dessen Angehörigen. Christ/innen mit Migrationshintergrund dagegen standen bisher meist fernab vom Zentrum der Aufmerksamkeit. Die aktuelle Bevölkerungsstatistik deutet jedoch auf das Gegenteil hin: Gemäss einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik gehören 52% der Migrant/innen einer christlichen Kirche an.¹ Damit ist das Christentum in der Migrationsbevölkerung die am häufigsten vertretene Religion. Ein Grossteil der Migrationsbevölkerung ist in einer christlichen Migrationsgemeinde verankert, die sie auf verschiedenen Ebenen dabei unterstützt, sich in der Schweiz zurechtzufinden.

Diese Untersuchung von Basler Migrationskirchen ist entstanden, um den Blick für die integrative Rolle der Gemeinde und ihrer Gemeindemitglieder zu schärfen. Die vorliegende Analyse beleuchtet in einem ersten Teil, welche Rolle die Gemeinschaften und ihre Mitglieder beim Integrationsprozess übernehmen. Im Hinblick auf die in Basel bereits bestehenden Integrationsangebote werden in einem zweiten Teil Anregungen gegeben, wie der Zugang zu Angeboten für migrantische kirchliche Gemeinschaften optimiert werden kann und Angebote punktuell ergänzt werden können.

1.1 Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz

Als christliche Migrationsgemeinden werden vorwiegend Gemeinschaften verstanden, die ihr religiös-gemeinschaftliches Leben in der Sprache ihrer Herkunftskultur gestalten. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund hat 2009 folgende Definition herausgegeben: «Als Migrationskirchen werden Zusammenschlüsse von Christinnen und Christen mit Migrationshintergrund bezeichnet, die sich selbst als Kirche verstehen.»² Neben der Bezeichnung «Migrationskirche» sind Begriffe wie «internationale/ausländische Gemeinde», «ethnische Kirchen» oder «Missionen» (z. B. katholische Gemeinden) geläufig. Die Formen, Grösse und Organisationsstrukturen der Gemeinschaften und Netzwerke sind sehr unterschiedlich. So kann sowohl die Zweigkirche einer internationalen, straff organisierten «Mega-Kirche» mit amtlich angestellten Pastor/innen eine Migrationskirche bilden, als auch eine kleine Gruppe von Gläubigen mit informellen Strukturen, in der alle Aktivitäten ehrenamtlich organisiert werden.

1 Bundesamt für Statistik, BFS (2018)

2 Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (2009) in: Röhlisberger/Wüthrich, Neue Migrationskirchen, S. 9

Die Migrationsgemeinden unterscheiden sich nicht nur stark in ihrer Organisationsstruktur, sondern auch in ihrer rechtlichen Verbindung zum Staat. Da Migrationskirchen verschiedenen Denominationen angehören (römisch-katholisch; orthodox; evangelisch), sind sie entsprechend rechtlich sehr unterschiedlich organisiert. Weil katholische Migrationskirchen, sogenannte Missionen, unter dem Dach der öffentlich-rechtlich anerkannten römisch-katholischen Kirche bestehen, sind sie automatisch in die römisch-katholische Kirche und in eine ihrer Pfarreien eingliedert. Ganz anders gestaltet sich die rechtliche Situation bei evangelischen Gemeinden, die dem rechtlichen Modell der Freikirchen entsprechen und somit staatsunabhängig und privatrechtlich organisiert sind.

Interessant hierbei ist, dass, unabhängig von ihrer Organisationsstruktur, die Migrationskirchen häufig gar nicht bestrebt sind, sich in die bestehenden Schweizer Gemeinden und Kirchenstrukturen zu integrieren. Vielmehr ist es ihnen ein Bedürfnis, grösstmögliche Autonomie beizubehalten, um ihren Glauben und das Vereinsleben den eigenen Vorstellungen entsprechend zu kultivieren und zu praktizieren. Dies soll sowohl in kulturell-sprachlicher Hinsicht als auch in Bezug auf ihre theologische Ausrichtung gewährleistet werden, die oftmals deutlich pfingstlicher³ geprägt ist als die Theologie der Schweizer Gemeinschaften.⁴

Gemäss der Statistik von INFOREL existieren zahlreiche Freikirchen.⁵ Im Jahr 2021 hat INFOREL für die Region Basel rund 70 christliche freikirchliche Glaubensgemeinschaften erfasst, in denen Fremdsprachen gesprochen werden. Seit den 1990er Jahren ist ein starker Anstieg an Neugründungen festzustellen, sodass sich die Anzahl der in der Schweiz gegründeten Migrationsgemeinden zwischen 1980 und 2012 mehr als verachtfacht hat. Damit wächst dieser Konfessionstyp in der Schweiz mit Abstand am stärksten.⁶ Mitglieder dieser Gemeinden kommen vorwiegend aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens.⁷

3 Oft auch unter der Bezeichnung «charismatisch» bekannt. Die pfingstliche oder charismatische Bewegung ist als Erweckungsbewegung im 19. Jh. in den USA entstanden und betont in ihrem Glauben speziell die Herabkunft des Heiligen Geistes. Hierzulande wird sie tendenziell als evangelikal wahrgenommen. Vgl. Kippenberg et al. (2006): Wörterbuch der Religionen.

4 Vgl. Daiber, Karl-Fritz (2006): Protestantische Migrationsgemeinden und ihre ekklesiologischen Herausforderungen. In: Zeitschrift für Mission. 31 (3). S. 218-233.

5 Vgl. www.inforel.ch/wissen/religionsgemeinschaften, Stand 2021.

6 Gemäss Bundesamt für Statistik (2014) haben Zugewanderte in der Schweiz folgende Religionszugehörigkeiten: 38,4% römisch-katholische Kirche; 6,9% evangelisch-reformierte Kirche; 9,1% andere christliche Gemeinschaften; 13,4% MuslimInnen; 3,4% andere Glaubensgemeinschaften; «konfessionslos» 27%. Vgl. Bundesamt für Statistik: Strukturhebung (2014).

7 Vgl. Albisser, Judith; Bünker, Arnd (2016): Kirchen in Bewegung. Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz, S. 31.

1.2 Einbettung der Untersuchung in den aktuellen Stand der Forschung

Wie eingangs erwähnt, ist die Verbindung zwischen Christentum und Migration als Forschungsthema noch relativ jung, erfährt aber zunehmende Beachtung. Seit 2010 sind in der Schweiz mehrere empirische Studien publiziert worden, die für diese Analyse die Grundlage bilden. In den Studien «Kirche und Gemeinschaft in Migration» (2016) und «Kirchen in Bewegung» (2019) – beide vom Pastoralsoziologischen Institut SPI herausgegeben – wird die Rolle der Religion im Integrationskontext behandelt. Auch die vorliegende Studie möchte ermitteln, wie sich Glaube und Gemeinschaft auf den Integrationsprozess auswirken und welche Funktion dabei Glaubensgemeinschaften und deren einzelne Mitglieder einnehmen.

1.3 Migration, Integration und ihre Herausforderungen

Migrant/innen sind bei der Niederlassung in einem neuen Land mit einer Vielzahl von persönlichen, sozialen und psychischen Herausforderungen konfrontiert:⁸

- Eine neue Sprache, ein neues soziales und kulturelles Umfeld kennen und verstehen lernen
- Schule und Ausbildung absolvieren und/oder eine Arbeitsstelle finden
- Diverse rechtliche Grundlagen, Umgangsformen und Regeln kennenlernen und anwenden
- Familienangehörige und Freund/innen zurücklassen; in einem neuen Umfeld ankommen und neue tragfeste Kontakte und Beziehungen aufbauen
- Umgang mit traumatischen Erfahrungen im Herkunftsland und/oder auf der Flucht
- Konfrontation mit offenem oder verdecktem Rassismus und Diskriminierung.

Gleichwohl sind Migrant/innen gefordert, sich gemäss der staatlichen Integrationspolitik in der Schweiz zu integrieren. Integration ist dabei ein vielschichtiger Prozess. In der Diskussion darüber, was dieser genau beinhaltet, gehen die Meinungen in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik weit auseinander. Für die vorliegende Untersuchung wird Integration aus pragmatischen Gründen im Sinne der nachfolgenden Definition des Staatssekretariats für Migration (SEM) verstanden:

«Der Beitrag der Ausländerinnen und Ausländer zur Integration zeigt sich in

- der Respektierung der Grundwerte der Bundesverfassung
- der Einhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung
- dem Willen zur Teilhabe am Wirtschaftsleben und zum Erwerb von Bildung und Kenntnissen einer Landessprache».⁹

⁸ Vgl. Foppa (2019): Kirche und Gemeinschaft in Migration: Soziale Unterstützung in christlichen Migrationsgemeinden. S. 150.

⁹ <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/integration-einbuengerung/integrationsfoerderung/politik.html>, Zugriff 18.10.2021.

Bereits hier wird die Vielschichtigkeit der Problematik ersichtlich, mit der Migrant/innen zu kämpfen haben. Es gilt diverse Anforderungen zu meistern, wobei unterschiedliche Voraussetzungen mitgebracht werden. Faktoren welche die Gesundheit, den Bildungsstand, das soziale oder wirtschaftliche Kapital betreffen, spielen dabei eine entscheidende Rolle. So stellt sich unmittelbar die Frage, welche Ressourcen Migrant/innen aktivieren können, um mit der neuen Lebenssituation zurechtzukommen und eine erfolgreiche Integration zu meistern.

1.4 Glaube und Gemeinschaft als Ressource

Soziale Beziehungen haben einen grossen Einfluss auf die psychische Verfassung und damit auf die Fähigkeit, den Übergang von einer Kultur in die andere zu bewältigen. Die Anbindung an ein soziales Netzwerk des gleichen ethnokulturellen Ursprungs ist dabei sehr wertvoll und hilfreich.¹⁰ Menschen fühlen sich über die gemeinsame Sprache und einen ihnen bekannten kulturellen Hintergrund verbunden. Dies gibt Orientierung, Hoffnung und wirkt häufig stabilisierend. Da die institutionalisierte Religion in Form von kirchlicher Zugehörigkeit und im Kontext der Präsenz von Religion im Alltag in vielen Herkunftsgesellschaften einen höheren Stellenwert hat als in der Schweiz, ist es nicht verwunderlich, dass Migrant/innen sich auch hier einer Glaubensgemeinschaft anschliessen. So können Zugewanderte nicht nur ihren Glauben ausüben, sondern sie fühlen sich über eine ihnen vertraute Sprache, Kultur und die gemeinsame Glaubenspraxis miteinander verbunden, zugehörig und angenommen.¹¹ Gleichermassen geht hiervon die Gefahr der Segregation aus, wonach vertraute Räume und der Kontakt zur eigenen Community zu einer vermehrten Abschottung von der Gesamtgesellschaft führen können. Diese Tendenz kann sich durch die ausgeprägte Verpflichtung und das Engagement, die evangelische Migrationskirchen häufig kennzeichnen, verstärken, da die Gemeinschaften in hohem Masse von den Ressourcen ihrer Mitglieder abhängig sind.

¹⁰ Vgl. Machleidt, Wielant et al. (2018): Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie: Migration und psychische Gesundheit, S. 80.

¹¹ Vgl. Baumann-Neuhaus, Eva (2021): Migration und Glaube: Grundwissen für interkulturelle Pastoral, S. 25.

2 Methodisches Vorgehen

Um das weite und sehr heterogene Feld der Migrationskirchen in Bezug auf deren Integrationspotenzial zu erfassen, wurden die Daten sowohl quantitativ als auch qualitativ erhoben.

Ein standardisierter Online-Fragebogen wurde entwickelt, um ein allgemeines Bild zu generieren und Daten zu möglichst vielen Mitgliedern von Migrationskirchen zu erhalten. Zum einen wurden hierbei demografische Merkmale wie Alter, Geschlecht, Beruf oder Staatsangehörigkeit erfasst. Zum anderen wurde ermittelt, welche Rolle die Glaubensgemeinschaft im (Alltags-)Leben der Mitglieder spielt.

Auf Grundlage der Antworten wurden verschiedene Aspekte herausgegriffen und in halbstandardisierten Einzelinterviews mit den Mitgliedern vertieft beleuchtet. Durch diese Art des Vorgehens konnte auf die Antworten des Fragebogens Bezug genommen und genauer eingegangen werden. Erfahrungen, Wahrnehmungen und die eigene Perspektive wurden in diesen Interviews zum Ausdruck gebracht und schärfen den Blick auf das Thema.

Darüber hinaus wurden auch Interviews mit Vertreter/innen von Institutionen geführt, die sich mit ihrem Angebot an Zugewanderte richten. Dieser Schritt war besonders wichtig, um Nachfrage und Angebot im Integrationsbereich zu vergleichen. So wurde festgestellt, welche Angebote genutzt werden, wie sie optimiert werden können oder ob es Lücken im Angebot gibt. Die Kombination der beiden Methoden (quantitativ und qualitativ) ermöglichte es, die Daten besser einzuordnen und zu validieren.

2.1 Auswahl der Gemeinschaften

Um einen repräsentativen Querschnitt der Gesellschaft oder – spezifisch in diesem Fall – der Migrationskirchen zu erhalten, wurden die Gemeinschaften nach den Kriterien *Kulturelle Diversität*, *Mitgliederanzahl* und *Beständigkeit* ausgewählt.

2.2 Befragte Gemeinschaften

Gemeinschaft	Sprache / Herkunftsländer der Mitglieder (aktuell) ¹²
Centro Misionero Internacional	Spanisch / Spanien und Lateinamerika
Grupo Latino - Fe e Integración	Spanisch / Chile, Kolumbien, Peru
Iglesia Zion	Spanisch / vornehmlich Lateinamerika
Action Bâle pour Christ	Französisch / Kongo, Kamerun, Nigeria
Église française réformée de Bâle	Französisch / Schweiz, Kamerun, Togo
Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle	Französisch / Kongo, Angola, Kamerun, Togo, Gabun, Brasilien
New Jerusalem Church	Tamilisch / Sri Lanka

¹² Hinweis: In allen genannten Gemeinden finden sich auch Mitglieder mit Schweizer Hintergrund, die mit einem Gemeindemitglied verheiratet oder befreundet sind.

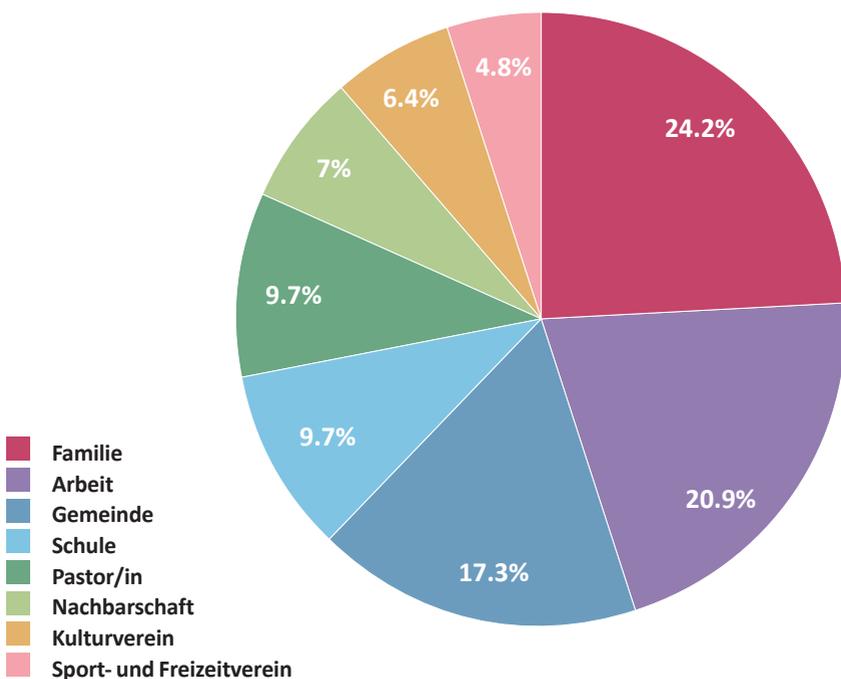
3 Erhebung und Auswertung

3.1 Quantitativer Zugang – Fragebogen

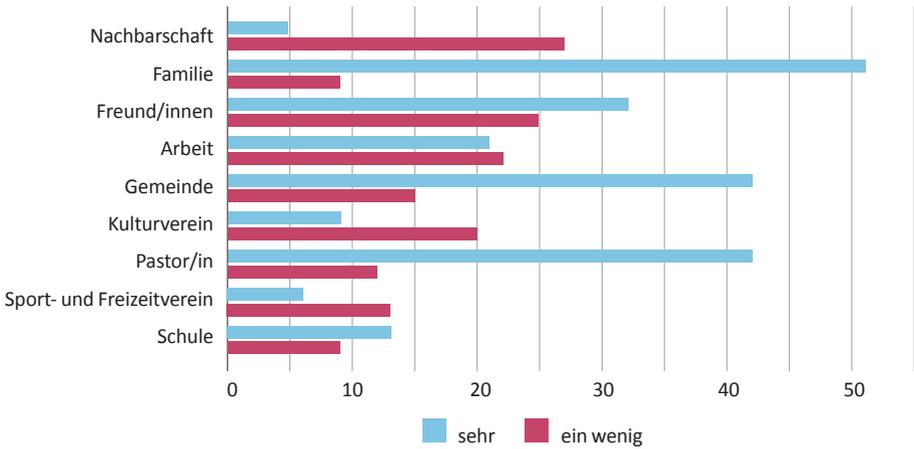
Der Online-Fragebogen, der im Zeitraum von Mai-Juni 2021 an die Mitglieder der oben aufgeführten Gemeinschaften verschickt wurde, enthält 31 Fragen. 118 Personen haben an der Umfrage teilgenommen, wobei nicht alle Teilnehmenden sämtliche Fragen beantwortet haben.

Im Folgenden wird ein Auszug der behandelten Fragen und Antworten abgebildet. Die Auswahl beschränkt sich auf jene Fragen und Antworten, die für die Auswertung der vorliegenden Untersuchung als wesentlich erachtet werden.

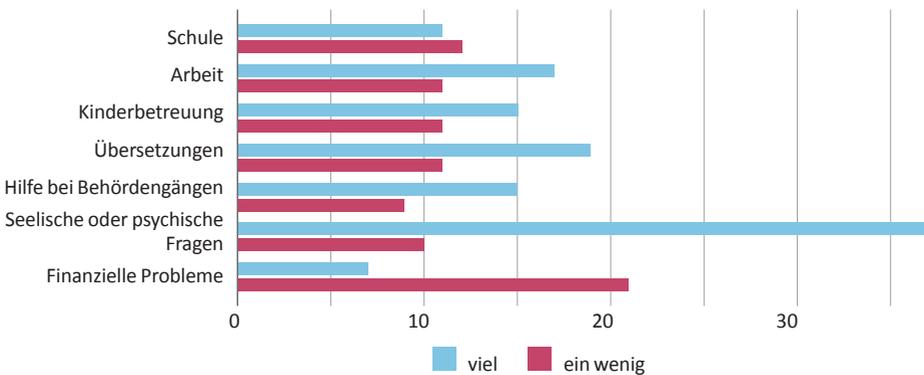
Was ist für Sie besonders wichtig, um in der Schweiz gut zu leben und sich wohl zu fühlen?



Wer hilft Ihnen bei Fragen oder Problemen?

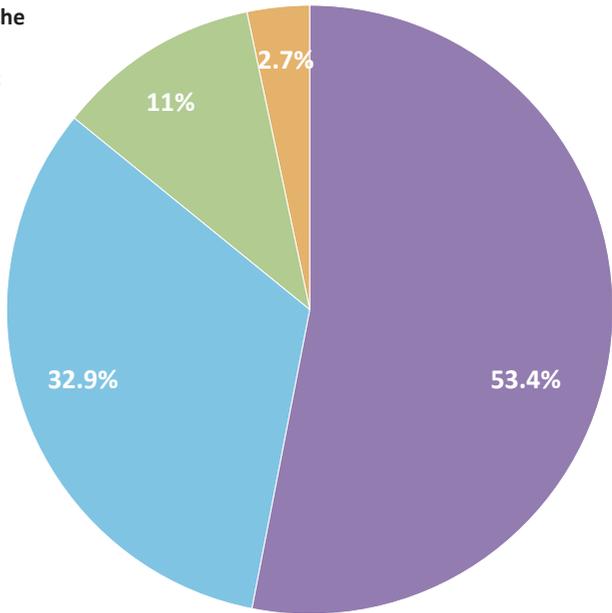


Bei welchen Problemen haben Ihnen Gemeindemitglieder oder der/die Pastor/in helfen können?



Wie oft besuchen Sie die Gemeinde oder treffen Sie Mitglieder der Gemeinde?

- mehrmals die Woche
- einmal die Woche
- zweimal im Monat
- einmal im Monat



3.2 Qualitativer Zugang – Interviews

In den vertiefenden Interviews mit Vertreter/innen aus vier der sieben oben aufgelisteten Gemeinschaften konnte die Innenperspektive der Befragten hinsichtlich ihrer Probleme, Sorgen und Ressourcen erfasst werden. Darüber hinaus wurden qualitative Interviews mit Vertreter/innen von Institutionen geführt, die im Integrationsbereich tätig sind.

Häufig wiederkehrende und für die Fragestellung relevante Aussagen wurden zu übergeordneten Themen gebündelt. Diese werden im Folgenden dargelegt und mit anonymisierten Zitaten aus den Interviews illustriert.

Interviewte Vertreter/innen von Gemeinschaften und Institutionen

Gemeinschaft / Institution	Interviewte Personen
Grupo Latino - Fe e Integración	2
Iglesia Zion	2
Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle	2
New Jerusalem Church	1
Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG Migration)	2
Hilfswerk der evangelischen Kirchen (HEKS)	1

Die Funktion der Gemeinde – die Gemeinde als Familie und Dienstleisterin

Aus den Zitaten geht hervor, dass die Gemeinde für die befragten Personen einen hohen Stellenwert hat, was nicht auf alle Migrant/innen zutreffen muss. Die Interviewten legten dar, dass die Gemeinde als erste Anlaufstelle für verschiedene Anliegen dient. Im Fragebogen wurde die Gemeinde nach Familie und Arbeit als zentrales Kriterium für das Wohlbefinden angeführt.

«Die Kirchengemeindemitglieder und der Pastor leisten anders Hilfe als Sozialarbeiter. Es braucht Menschen aus der gleichen Kultur, die eine psychosoziale Stütze sind, die am Anfang extrem wichtig ist.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle

«Der Sozialarbeiter hört anders zu, seine Funktion ist auch wichtig, es geht dort um Formulare und Geld. Aber es geht auch um mehr, mehr Nöte als Essen und Geld, sondern ich möchte als Person gehört werden. Denn in der Kirche sind wir auf dem gleichen Niveau, weil wir sind Brüder und Schwestern, es gibt keine sozialen Klassen und Niveaus.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle

«Man findet in der Gemeinschaft Leidensgenossen, die ein ähnliches Schicksal erlebt haben und Vorbilder, die es geschafft haben, mit dieser Situation umzugehen. In diesem Zusammenhang kann die Selbstwirksamkeit gefördert und gestärkt werden. Die Gemeinschaft kann protektiv gegen einen Suizid oder Absturz in die Depression wirken.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle und Psychiater

Emotionale und psychosoziale Unterstützung wird genauso in Anspruch genommen wie die konkrete Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags. Mitglieder sind auf niederschwellige Weise bei Tätigkeiten behilflich. Sie können auf das soziale Netz der Gemeinde zählen, wenn es darum geht, Hilfe bei der Kinderbetreuung, Übersetzungen oder Begleitung bei Behördengängen zu erhalten. Gemeindemitglieder fungieren als Wissens- und Kontaktvermittler/innen, Therapeut/innen, Heiler/innen, Fürbitter/innen, Stellenvermittler/innen und Erziehungsratgeber/innen. Eine besonders wichtige Rolle innerhalb der Gemeinde nimmt die Pfarrperson ein und auch der/die Ehepartner/in erfüllt eine zentrale Funktion.

Die Aussagen machen deutlich, dass die Art des sozialen Kontakts entscheidend ist. Es reicht nicht aus, dass eine beliebige Person ihre Unterstützung anbietet: Zentral ist der gemeinsame Hintergrund, der die notwendige Vertrauensbasis bildet. Es ist wahrscheinlicher, dass sich Zugewanderte jemandem zuwenden und Unterstützung in Anspruch nehmen, wenn die Person den gleichen Glauben teilt und einen vergleichbaren Migrationsprozess durchlaufen hat. Dies erhöht die Glaubwürdigkeit und die Akzeptanz der Hilfestellungen oder Ratschläge.

Auch der familiäre Umgang spielt für Neuankömmlinge eine grosse Rolle. So bietet die Gemeinschaft als «himmlische Familie» ein positives und motivierendes Umfeld. Dass Menschen sich in der Glaubensgemeinschaft als Familienmitglieder wahrnehmen und der soziale Status kaum eine Rolle spielt, wirkt persönlichkeitsstärkend. Auch machen die Befragten deutlich, wie sie sich durch die gemeinsame, verbindende Migrationsgeschichte sowie die gleiche religiöse Zugehörigkeit stärker wahrgenommen und anerkannt fühlen, was ebenfalls einen entscheidenden Einfluss auf ihre Selbstwirksamkeit hat.

«Mit dem Pastor kann ich persönliche, intime Themen besprechen. Der Pastor ist wie ein Doktor. Er ist immer erreichbar, auch in der Nacht, für Notfälle, für Kontakte ins Heimatland.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle

«Ich habe grosses Vertrauen zu XX. Sie ist immer erreichbar. Man braucht eine Vertrauensperson, die immer für einen da ist.»

Mitglied des Grupo Latino - Fe e Integración

«Eine besondere Bedeutung hat in den Migrationskirchen der Pastor. Er wird als Mann oder Gesalbter Gottes angesehen und in allen möglichen Situationen um Rat gefragt. Er ist die eigentliche Vertrauensperson und kann auch therapeutisch wirken.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle und Psychiater

Die Antworten zeigen klar auf, welche grosse Bedeutung der Pfarrperson zugesprochen wird. Pfarrpersonen leiten nicht nur im Glauben, ihre Funktionen gehen weit darüber hinaus: Sie sind zugleich Anlaufstelle für psychische und seelische Nöte und Bindeglied zum Heimatland. Die Schwelle, ein reguläres therapeutisches Angebot in Anspruch zu nehmen, ist nicht nur aufgrund der sprachlichen Barrieren gross, sondern auch mit viel Unsicherheit und Unwissen verbunden. Mehrfach berichteten Befragte, dass ihnen staatliche oder allgemein kostenfreie Unterstützung aus ihren Heimatländern nicht vertraut sind und sie deshalb gar nicht danach suchen. Erneut spielt das Vertrauen eine zentrale Rolle: Es wird auf die bekannte Pfarrperson als Respekt- und Vertrauensperson zurückgegriffen. Diese bietet Hilfestellungen zu den unterschiedlichsten Alltagsfragen und -problemen und ist für Notfälle erreichbar.

Die Funktion des Glaubens – Hoffnung und therapeutische Wirkung

Wie zu Beginn beschrieben, betonen die Befragten, wie bedeutsam der Faktor Religion und seine spirituelle Dimension im Migrations- und Integrationsprozess sind. Glaube wird mehrmals als kraftspendend bezeichnet, ebenso wird oftmals die therapeutische Wirkung des Glaubens selbst genannt.

«Spirituelle Themen und Glaubensfragen sind wichtig. Diese kann man nur in der Gemeinde besprechen. Für viele Latinos/as ist der Glaube sehr wichtig. Er ist eine grosse Ressource. Ich habe mich als Latina in unserer Gemeinde wohl und akzeptiert gefühlt. Ich habe meine Kultur gelebt und das hat mir auch Halt und Kraft gegeben.»

Mitglied des Grupo Latino - Fe e Integración

«Der Glaube kann eine wichtige Ressource sein. Mit Gottes Hilfe schaffe ich es! Diese Grundhaltung kann sich sehr positiv auswirken. Ohne Ressourcen wie Glaubensgemeinschaft, Hobbies, Freundeskreis, Familie, Tagesstruktur kann man rasch abstürzen. Er oder sie gerät dann in schlechte Gesellschaft, konsumiert Drogen (teilweise als Selbstmedikation wegen Nervosität, Unruhe und Schlafstörung) oder wird kriminell. Eine schlechte Umgebung oder Gruppe führt zu einem Rückzug und behindert die Integration. Die Kirche bietet wie eine Psychotherapie Möglichkeiten zum Abbau von Stress und Aggressionen und zum Aufbau von Resilienz und Stärkung der Persönlichkeit. Wie eine Musiktherapie wirkt der Gesang in der Kirche, wie eine Entspannungsübung oder Meditation wirkt das Gebet. Die Predigt hilft dabei, sich als Teil einer Geschichte zu verstehen, die von Gott gewollt und bewirkt wird. Die Kirche kann entsprechend einer therapeutischen Gemeinschaft sein.»

Mitglied der Mission Évangélique Assemblée Chrétienne de Bâle und Psychiater

Der Glaube kann persönlichkeitsstärkend wirken. Die Vorstellung, dass ein Plan für das eigene Leben vorgesehen ist, wonach sich das Leben in die richtige Richtung entwickeln wird – trotz aller mit der Migration verbundenen Schwierigkeiten – lässt hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Ebenso kann der Glaube für Menschen wegweisend sein, wenn es um gewisse Grundhaltungen geht, die sich in einer ethisch orientierten und pflichtbewussten Lebensführung ausdrücken.¹³

Die Funktion von Schlüsselpersonen für Informationsvermittlung

In den Gesprächen mit den Anbieter/innen von Deutschkursen und weiteren Integrationsangeboten hat sich herausgestellt, dass im Kanton Basel-Stadt entsprechende Dienstleistungen vorhanden sind. Den Mitgliedern von Migrationskirchen sind die meisten Angebote jedoch nicht bekannt.

«Basel-Stadt bietet fast zu viele Angebote. Die Frage ist, wie gelangen die Informationen zu den Leuten? Da gibt es noch viel Potenzial... Die Vermittler/innen kennen sich gut aus in der jeweiligen Kultur. Sie können Familien ansprechen in ihrer eigenen Sprache. Mund zu Mund Werbung ist wichtig. Weil das Staatsbild oft fremd ist, braucht es den Kontakt mit Pastor/innen und Schlüsselpersonen in der Gemeinde. Ohne ihre Zustimmung ist es schwierig, die Mitglieder zu erreichen.»

Irene Zwetsch, Projektleiterin HEKS¹⁴

«Es wäre gut, einen Runden Tisch zu organisieren, wo alle Organisationen zusammenkommen, die in dem Bereich tätig sind. Oft kennt man die Angebote der anderen nicht und man ist so als Einzelkämpferin unterwegs.»

Zaira Esposito, Verantwortliche Information & Vernetzung, GGG Migration

«Es braucht Personen, die wissen, wie man mit Afrikanern kommuniziert. Die Schweizer kommunizieren mit den Afrikanern wie mit den Schweizern, das ist falsch. E-Mail und Internet, das ist eine Kultur, aber nicht die Kultur aller. Es braucht eine Pädagogik der Repetition, die mündlich ist. Die Form der Kommunikation ist eine andere. Deshalb braucht es eine Schlüsselperson, wie zum Beispiel den Pastor, der das Schriftliche zusätzlich mündlich kommuniziert.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle

¹³ Vgl. Baumann-Neuhaus, Eva (2021): Migration und Glaube: Grundwissen für interkulturelle Pastoral, S. 26.

¹⁴ Anders als bei Zitaten von Migrationskirchenmitgliedern werden Personen, die im Integrationsbereich tätig sind, namentlich genannt.

«Es ist wichtig, dass es eine Person gibt, die den gleichen Weg gemacht hat. Es braucht eine Brückenperson, die Informationen vermittelt, die die gleichen Erfahrungen gemacht hat, mit den gleichen Schwierigkeiten, Unsicherheiten. Wir sind extrem unsicher. Wir haben das Gefühl, uns entschuldigen zu müssen, dass wir hier sind. Deshalb ist das Profil der Brückenbauerperson sehr wichtig.»

Mitglied des Grupo Latino - Fe e Integración

«Wir brauchen Informationen auf vielen Gebieten: Alles, was mit Steuern zu tun hat, Kindern und Bildung. Wir müssen auch wissen, was bezahlt wird, was nicht, Deutschkurse sind wichtig und sollten gratis sein.»

Mitglied der Mission Evangélique Assemblée Chrétienne de Bâle

«Niemand rechnet damit, dass dir gratis geholfen wird, das gibt es in den Ländern nicht. Das ist unbekannt und neu!»

Mitglied der New Jerusalem Church

Die Aussagen lassen erkennen, warum der Informationsfluss nicht in der erhofften Weise funktioniert. Die herkömmlichen Wege der Informationsvermittlung reichen nicht aus. Es müssen neue Wege beschritten und bestehende Vertrauenspersonen eingebunden werden. Die gängige schriftliche Bekanntmachung über Flyer, Webseiten etc., scheint die Empfänger/innen kaum zu erreichen. Deshalb ist die mündliche Weitergabe von Informationen zu Angeboten notwendig. Zudem stehen Migrant/innen den diversen Angeboten oftmals aus unterschiedlichen Gründen skeptisch gegenüber, etwa weil ähnliche Angebote in den Herkunftsländern nicht existieren, eine staatliche Einmischung befürchtet wird oder eine kostenfreie Unterstützung unvorstellbar ist. Zusätzlich kann das Bild des Staates aufgrund von Erfahrungen von Ungleichheit, Diskriminierung, Korruption, Verfolgung und Ausbeutung in den Herkunftsländern negativ geprägt sein. Empfiehlt jedoch eine Vertrauensperson, «die den gleichen Weg gemacht hat», die in der Schweiz vorhandenen Integrationsangebote, sind die Mitglieder der Kirchgemeinde viel offener dafür.

Integrationshemmende Aspekte

Neben den vielen integrationsfördernden Aspekten, die die Verankerung in einer Migrationskirche mit sich bringt, bestehen auch integrationshemmende Aspekte. Als Mitglied einer Gemeinschaft sind Menschen gefordert, die Norm- und Werthaltungen bis zu einem gewissen Grad mit der Gemeinschaft zu teilen. Insbesondere in einer religiösen Gemeinschaft kann hier die Gefahr eines Konformitätsdrucks entstehen, wonach die Mitglieder aufgefordert werden, ihre Haltung und Lebensführung weitgehenden Normvorstellungen der Gemeinschaft anzupassen. Werden die Wertvorstellungen und Handlungsempfehlungen der Gemeinschaft nicht angenommen, können Mitglieder negativ sanktioniert werden – von Ächtung bis zum Ausschluss. Der Konformitätsdruck kann zu Grundrechtsverletzungen führen, wenn Mitglieder nicht mehr frei sind, ihre Meinungs- und Glaubensfreiheit auszuüben und in ihren Freiheits- und Grundrechten beschnitten werden. Gerade Themen wie Homosexualität oder die Stellung der Frau können im patriarchalen Umfeld einzelner Migrationskirchen eine grosse Herausforderung darstellen.¹⁵ Auch kann die Migrationskirche segregierend wirken. Wenn Gemeindeglieder ihre sozialen Kontakte vermehrt in der Community suchen, besteht die Gefahr weniger Kontakte bei Freizeitaktivitäten, in der Nachbarschaft und allgemein ausserhalb der Community zu knüpfen, wonach weniger Begegnungen und Austausch mit Schweizer/innen stattfinden.

15 Für Hilfestellungen rund um Diskriminierungsabbau siehe Handreichung «Diskriminierung in und durch Religionsgemeinschaften. Empfehlung des Runden Tisches der Religionen beider Basel», <https://www.bs.ch/publikationen/entwicklung/diskriminierung-in-und-durch-religionsgemeinschaften.html> 2021.

4 Anregungen zu Handlungs- massnahmen

Aus den erhobenen Daten und Erkenntnissen lassen sich Schlussfolgerungen für Optimierungen im Bereich der Integrationsförderung des Kantons Basel-Stadt ziehen. Im Folgenden wird ausgeführt, welche etablierten Angebote angepasst und ausgebaut oder auch neu lanciert werden können, um Mitglieder von Migrationskirchen für die ihnen zustehenden Dienstleistungen zu erreichen und damit ihre Integration zu erleichtern.

4.1 Vernetzungsgefässe

Migrant/innen werden über niederschwellige und mündliche Informationskanäle am besten erreicht. Die in Basel bestehenden Informations- und Beratungsangebote für Migrant/innen entsprechen zwar deren Bedürfnissen, sie sind ihnen aber zu wenig bekannt. Nachfolgend sind die bereits umgesetzten Massnahmen dargelegt und es werden Schlussfolgerungen gezogen, wie die Integration von Migrant/innen über die Migrationskirchen besser gelingen kann.

Vernetzung zwischen Kirchen, Kanton und Beratungsinstitutionen

Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem reformierten Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS, der Evangelischen Allianz Basel-Stadt und verschiedenen Migrationskirchen hat zur Gründung des Vernetzungsgefässes «Forum Migration-Eins in Christus» geführt. Die Arbeitsgruppe hat die Zusammenarbeit zwischen Schweizer und migrantischen Glaubensgemeinschaften ins Leben gerufen, wobei regelmässige Treffen zum Austausch und für die gemeinsame Glaubenspraxis organisiert werden. Zu den sogenannten «Agape»- und «Eins in Christus»-Treffen wird offen eingeladen. Bis zu 50 Leitungspersonen aus rund 20 Migrationsgemeinden nehmen an diesen Treffen teil. Das gemeinsame Essen, der Austausch zu einem Bibeltext, die gottesdienstliche Feier mit Abendmahl und der Informationsteil gehören integral dazu.

Dieses etablierte Netzwerk wäre gut geeignet, um die Vernetzung auszubauen: Zu den Treffen könnten Vertreter/innen von staatlicher Seite oder diversen Institutionen eingeladen werden, um sich selbst und die Angebote vorzustellen sowie den Kontakt zu den Gemeinden zu knüpfen. Wichtig ist hierbei, dass auch die Bezugspersonen der Institutionen gut eingeführt und informiert werden, und eine regelmässig gepflegte Beziehung entsteht. Diese Vertrauensbasis ist die Voraussetzung für die breite Akzeptanz der Informationen.

Des Weiteren könnte eine Zusammenarbeit zwischen dem Runden Tisch der Religionen beider Basel und den Migrationskirchen aufgebaut werden. Als Gremium, das lösungsorientiert den Austausch mit den kantonalen Behörden verfolgt und

aktuelle religionsbezogene Fragen aufgreift, bietet der Runde Tisch der Religionen eine gute Möglichkeit, den Austausch zu verstärken. Bislang nimmt der Präsident der Evangelischen Allianz als Vertreter der Freikirchen teil. Es wäre sinnvoll, eine weitere Person speziell für die freikirchlichen Migrationsgemeinden zu delegieren. Anbieten dafür würde sich entweder das Evangelisch-reformierte Pfarramt für Weltweite Kirche, das mit der Vernetzung zwischen Kantonalkirchen und Migrationsgemeinden beauftragt ist, oder ein/e Vertreter/in von Migrationskirchen.

Auch die diversen Akteure des institutionell organisierten Integrationsmarkts sind bislang nur beschränkt vernetzt. Die einzelnen Institutionen haben teilweise wenig Kenntnis von den Angeboten der jeweils anderen Institutionen, so dass viele Menschen mit ihren Anliegen nicht an die für sie relevante Stelle weitergeleitet werden. Folglich geben sie auf der Suche nach dem richtigen Angebot auf. Es wurde deshalb von Seiten der GGG Migration empfohlen, ein Gefäss zu schaffen, das diese Vernetzung zustande bringt, beispielsweise mittels eines «Runden Tisches der Integrationsplayer», an dem sich die Institutionen über ihre aktuell bestehenden Angebote austauschen. An solch einem Tisch könnten auf Wunsch auch Mitglieder des Netzwerks der Migrationskirchen teilnehmen. Zentral für alle Akteure bleibt die Aufgabe, das reichhaltige Angebot des «Sozialen Basels» besser bekannt zu machen.

4.2 Schlüsselpersonen

Die Erhebung hat gezeigt, dass Schlüsselpersonen für die Meisterung des Integrationsprozesses für viele Personen zentral sind. Damit innerhalb der Migrationsgemeinden eine für die Integration förderliche Haltung entsteht, bedarf es der Beteiligung unterschiedlicher Personen, die als Informant/innen, Vorbilder und Schlüsselpersonen dienen. Entsprechend zielt die Handlungsempfehlung darauf ab, diese auf verschiedenen Wegen zu stärken.

Beauftragung von Schlüsselpersonen

Schlüsselpersonen sind gefragt, wenn es um die Aufgabe geht, Zugewanderte in den unterschiedlichsten Lebensbereichen niederschwellig zu unterstützen. Diese Aufgabe wird innerhalb der Migrationskirchen bereits von einigen Mitgliedern auch ohne expliziten Auftrag übernommen. Im Sinne eines verbesserten Informationsflusses könnte in jeder Gemeinde eine Leitungsperson als Schlüsselperson beauftragt werden. Als erste Person sollen jeweils die Pastor/innen angefragt und motiviert werden. Die Schlüsselperson hätte eine Drehscheibenfunktion und könnte als Wissensvermittler/in tätig sein. Dabei nimmt sie beispielsweise an den kirchlichen Vernetzungstreffen «Eins in Christus» und «Agape» teil, lernt die entsprechenden Institutionen und ihre Vertreter/innen kennen und vermittelt die präsentierten Angebotsinformationen an die Gemeinde.

Aufsuchende Beziehungspflege

Auch seitens der staatlichen und gemeinnützigen Institutionen wäre es sinnvoll, in die Beziehungspflege zu investieren. Ausgehend von diesem Projekt ist der Kontakt zwischen dem Pfarramt für Weltweite Kirche/«Forum Migration Eins in Christus» und GGG Migration bereits geknüpft worden. Regelmässige Besuche in der religiösen Gemeinschaft geben den Institutionen ein Gesicht und ermöglichen es, eine Vertrauensbasis zwischen Dienstleister/innen und Migrant/innen aufzubauen.

4.3 Bildungsangebot für Leitende von Gemeinschaften

Auch im Bereich Bildung kann ein niederschwelliges Angebot die Leitenden von Migrationskirchen stärken. Entsprechende Kurse würden Leitungspersonen befähigen, den vielfältigen Herausforderungen in der religiösen Gemeinschaft zu begegnen. Durch die Vermittlung von Fachwissen in unterschiedlichen Bereichen wie dem hiesigen rechtlichen Rahmen, der Vereinsführung oder Kommunikation mit Vereinsmitgliedern lernen die Teilnehmenden, ihre eigenen Strukturen zu verbessern. Auch weitere, für die Teilnehmenden relevante Themen, könnten mittels Einbindung von Fachpersonen aufgegriffen werden, beispielsweise die Themen Alter und Seelsorge, die in den Interviews genannt wurden. Die Stärkung des Wissensstands und der Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden untereinander wie auch mit Fachpersonen bauen Unsicherheiten ab und leisten einen praxisbezogenen Integrationsbeitrag.

Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt das Potenzial für die Integration der Mitglieder von Migrationskirchen eindeutig auf. Zugleich wirft die Untersuchung eine Reihe von für die Integrationsthematik bedeutende Fragen auf und konkretisiert diese. Im Rahmen anknüpfender Untersuchungen könnten diese weiterverfolgt werden. Unter anderem sollten dabei folgende Themen in den Blick genommen werden:

- Wie sieht der Integrationsverlauf der zweiten oder dritten Generation von Migrationskirchenmitgliedern aus?
- Wann und warum verlassen Mitglieder ihre Migrationskirche? Welche Rolle spielt dabei die Frage nach der Integration der Mitglieder?
- Wie sieht die Rolle und Befähigung der Pastor/innen genau aus? Wie begründen sie die Integration, warum lehnen sie diese allenfalls ab? Welche religiösen Topoi werden verwendet?
- Was für ein Integrationspotenzial liegt in anderen (nicht-christlichen) Glaubensgemeinschaften vor?

Abschliessend soll nochmals Bezug auf die Definition des SEM genommen werden, wonach Integration sich in der Wahrung der Werte der Bundesverfassung, der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, dem Willen zur Teilhabe am Wirtschaftsleben und dem Erwerb von Bildung äussert. Die vorliegende Analyse legt dar, welchen Beitrag die Gemeinde in dieser Hinsicht leistet und wo deren Grenzen liegen. Es werden sowohl für die Integration konkrete Hilfestellungen geleistet, um das Verständnis für die Erwartungen von Gesellschaft und Behörden zu fördern, als auch Bedürfnisse im psychosozialen Bereich befriedigt, die das Fundament für eine erfolgreiche Integration bilden und ein Gefühl von «Zuhause sein» oder «Heimat» vermitteln können. Damit wird deutlich, wie die Gemeinde selbst als dynamisches Umfeld für die Integration ihrer Mitglieder wirken kann, wobei integrationshemmende Mechanismen immer zu berücksichtigen sind. Die vorgelegten Anregungen für Interventionen sollen es ermöglichen, das Potenzial von Migrationskirchen besser auszuschöpfen.

Quellen

Albisser, Judith und Bünker, Arnd (Hg.) (2016): *Kirchen in Bewegung. Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz*. Edition SPI.

Baumann-Neuhaus, Eva (2021): *Migration und Glaube: Grundwissen für interkulturelle Pastoral. Pastoralsoziologische Impulse*. Edition SPI.

Bundesamt für Statistik (2014): *Strukturerhebung 2014*: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/se.html> (abgerufen am 10. November 2021).

Bundesamt für Statistik (2018): *Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religionszugehörigkeit und Migrationsstatus*: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.4242783.html> (abgerufen am 17. Oktober 2021)

Daiber, Karl-Fritz (2006): Protestantische Migrationsgemeinden und ihre ekklesiologischen Herausforderungen, in: *Zeitschrift für Mission* 32(3), S. 218–233.

Fachstelle Diversität und Integration, Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt (2021): *Diskriminierung in und durch Religionsgemeinschaften, Empfehlungen des Runden Tisches beider Basel*, <https://www.bs.ch/publikationen/entwicklung/diskriminierung-in-und-durch-religionsgemeinschaften.html> (abgerufen am 5. Dezember 2021).

Foppa, Simon. (2019): *Kirche und Gemeinschaft in Migration: Soziale Unterstützung in christlichen Migrationsgemeinden*. St. Gallen, Edition SPI.

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz: *Brückenbauerinnen, HEKS*, <https://www.heks.ch/was-wir-tun/brueckenbauerinnen> (abgerufen am 12. Dezember 2021).

Machleidt, Wielant; Kluge, Ulrike; Sieberer, Marcel und Heinz, Andreas (Hg.) (2018): *Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie, Migration und psychische Gesundheit*. 2. Auflage, Elsevier Health Sciences.

Röthlisberger, Simon und Wüthrich, Matthias D. (2009): *Neue Migrationskirchen in der Schweiz*. Verlag Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK.

Schwarzer, Ralf und Leppin, Anja (1988): *Sozialer Rückhalt und Gesundheit. Eine Meta-Analyse*. Hogrefe Verlag.

Staatssekretariat für Migration SEM: *Schweizer Integrationspolitik, Staatssekretariat für Migration SEM*, <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/integration-einbuengerung/integrationsfoerderung/politik.html> (abgerufen am 11. Oktober 2021).

Dank

Ein grosser Dank geht an Dr. Daniel Frei, Andreas Hartmann, Michelle Isler und Dr. Lilo Roost Vischer sowie den gesamten Vorstand des «Forum Migration Eins in Christus», ohne deren Unterstützung die vorliegende Untersuchung nicht hätte durchgeführt werden können. Sie haben auf unterschiedliche Weise das Projekt begleitet und mitgetragen, indem sie Kontakte vermittelt, Türen geöffnet, wertvolle Impulse geliefert und mit ihrem breiten Erfahrungshorizont das Verständnis für die komplexen Fragen rund um Migration und Kirche bereichert haben. Ein weiterer Dank geht an Dr. David Atwood und Dr. Claudia Hoffmann, die mich mit wegweisenden Inputs aus der aktuellen Forschung und der staatlichen Integrationspolitik unterstützt haben.

Integration potential in migration churches

This study explores the important question of whether and how migrant churches help with the integration of their members and how they can be supported in this process. Members of migrant churches and institutions active in the field of integration participated in the study.

The study was financed and accompanied by the Fachstelle Diversität und Integration BS, commissioned by Rev. Dr Daniel Frei (Pfarramt Weltweite Kirche BL/BS) and Pastor Andreas Hartmann (President Evangelische Allianz BS) and elaborated by Karima Zehnder (INFOREL).

A. Challenges of integration

In the Basel region, there are about 70 migrant congregations where people celebrate services in the languages and cultures of the countries from which they come. In addition, exchange and mutual support in the community is also important. People who come to Switzerland are confronted with personal, social and psychological challenges:

- Learning to understand a new language and a new social and cultural environment
- Complete school and education or finding a job
- Learning to use the appropriate social customs and behavioral norms in order to become comfortable within the local environment
- Leaving family members and friends behind, arriving in a new environment without familiar persons of reference and building new sustainable relationships
- Dealing with traumatic experiences during the journey or the difficult circumstances in their country of origin
- Confronting overt or covert racism and discrimination.

Difficult and drastic experiences together with the difficulties described above often have a negative impact on the mental and physical state of health and have an inhibiting effect on integration. Participation in community life in a migrant church congregation can help to overcome these challenges.

B. Faith and community as a resource

Stable and trusting relationships have a great influence on the ability to find one's way in a cultural environment that is not yet familiar. People feel connected through the same language and a common cultural background. For many, faith and the faith community are linked to this. Faith provides orientation, hope and has a stabilizing effect. The religious communities are therefore a mental and spiritual refuge at the same time.

In this way, immigrants can not only live their faith in a community, but also feel more deeply connected, belonging and accepted through the familiar language, culture and common faith.

At the same time, members of the congregations who have lived in Switzerland for a longer period of time help by: establishing contacts, referring to organizations and government agencies and giving encouragement to tackle the challenges referred to above.

C. Results of the study: Integration support and contacts

Many migrant churches already make a significant contribution to the integration of their members. At the same time, there are many relevant state and private offers, counselling opportunities and courses, some of which are hardly used. The following suggestions should help to better reach migrants with the existing offers:

- The migrant church congregations could find members who could serve as bridge builders. These members pass on information and invite representatives of institutions who can answer members' questions. A training program is being set-up for this purpose.
- The exchange with the networks of the Reformed Cantonal Churches of Basel-Stadt and Basel-Landschaft, the Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS and the Evangelische Allianz of Basel-Stadt should be strengthened in order to promote the dissemination of information.
- The numerous offers, contact and advice centers in the Basel region should be made better known in the migration churches via the networks and bridge builders mentioned.

We would be happy to talk to you:

- Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS, weltweite.kirche@refbl.ch, 061 260 22 47
- INFOREL, info@info-rel.ch, info@info-rel.ch
- GGG, ggg-basel.ch, mail@ggg-migration.ch
- HEKS Regional Office, heks.ch, basel@heks.ch

Le potentiel d'intégration des Églises de migrations

Cette étude porte sur le fait de savoir si et comment les Églises de migrations aident leurs membres à s'intégrer et la manière dont elles pourraient être soutenues dans ce domaine. À cette étude ont participé des membres d'Églises de migrations et d'institutions qui travaillent dans le domaine de l'intégration.

Cette étude a été financée par le bureau «Diversität und Integration» de Bâle-Ville et a été accompagnée par le pasteur Daniel Frei (pastorale «Weltweite Kirche BL/BS») et le pasteur Andreas Hartmann (Président de «Evangelische Allianz BS») et a été réalisée par Mme Karima Zehnder (INFOREL).

A. Les défis de l'intégration

Dans la région bâloise existent environ 70 Églises de migrations dans lesquelles on peut célébrer des cultes dans sa langue et selon sa culture d'origine. En plus de cela, les échanges personnels ainsi que le soutien mutuel sont importants dans ces communautés. Les personnes migrantes en Suisse sont confrontées à de nombreux défis personnels, sociaux et psychologiques :

- Apprendre une langue étrangère et découvrir un nouvel environnement culturel et social
- Suivre une scolarité ou une formation professionnelle ou trouver un travail
- S'habituer à de nouvelles règles de sociabilité, pour être en confiance dans l'environnement local
- Quitter sa famille ou ses amis pour entrer dans un nouvel environnement sans personnes de références et construire de nouveaux liens de confiance
- Gérer des expériences traumatisantes lors de la migration, ainsi que des difficultés dans le pays d'accueil
- Être confrontées à un racisme et des discriminations manifestes ou latentes.

Les expériences pénibles en lien avec les situations décrites ci-dessus ont un impact négatif sur l'état de santé physique ou psychique et constituent un frein à l'intégration. La participation à une Église de migration peut aider à affronter ces défis.

B. La foi et la communauté comme ressources

Des liens stables de confiance influencent grandement la capacité à se sentir à l'aise dans un environnement culturel où l'on ne se sent pas encore en confiance. Les personnes se sentent reliées par une langue commune et un arrière-fond culturel partagé. Pour beaucoup, la foi et la communauté religieuse sont des points d'appui importants. La foi donne une orientation, de l'espérance et une stabilité. Les communautés religieuses constituent donc des ressources tant spirituelles que psychiques.

Les membres de ces communautés qui sont depuis longtemps en Suisse constituent des aides précieuses: Ils peuvent permettre des contacts, renvoyer à des associations ou à des organismes de l'État et donner du courage pour gérer les défis évoqués.

C. Résultats de l'étude : Soutien dans le domaine de l'intégration et contacts

Beaucoup d'Églises de migrations contribuent grandement à l'intégration de leurs membres. Dans le même temps, il existe dans ce domaine de nombreuses offres, privées ou publiques, de conseils ou de cours qui sont peu utilisées. Les propositions suivantes ont pour but d'aider les migrant(e)s à se rapprocher de ces offres:

- Les Églises de migrations peuvent permettre à des membres de se former pour servir de bâtisseurs de ponts. Ils peuvent transmettre des informations et inviter des représentant(e)s des diverses institutions pour répondre aux questions de leurs membres. Une offre de formation sur ce thème sera mise en place.
- L'échange avec les réseaux des Églises réformées cantonales de Bâle-Ville et Bâle-Campagne, de la pastorale «Weltweite Kirche» et de «Evangelischen Allianz BS» doit être renforcé, pour permettre la transmission des informations.
- Les réseaux et «bâtisseurs de ponts» susmentionnés devraient permettre de faire mieux connaître les nombreux services d'aides, de points de contact et de conseils de la région bâloise.

Nous entrons volontiers en dialogue avec vous :

- Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS, weltweite.kirche@refbl.ch, 061 260 22 47
- INFOREL, info@info-rel.ch, info@info-rel.ch
- GGG, ggg-basel.ch, mail@ggg-migration.ch
- HEKS Regionalstelle, heks.ch / basel@heks.ch

Potencial de integración en las iglesias de migración

El estudio explora la importante cuestión de si las iglesias de migrantes participan en el proceso de integración de sus miembros y de ser así, cómo pueden recibir apoyo para hacerlo. En el estudio participaron miembros de estas congregaciones e instituciones que trabajan en el campo de la integración.

El estudio fue financiado y guiado por el departamento de «Diversität und Integration» de la ciudad de Basel, por el Rev. Dr. Daniel Frei (Oficina Parroquial «Weltweite Kirche BL/BS») y el Pastor Andreas Hartmann (Presidente de la «Evangelische Allianz BS») y desarrollado por Karima Zehnder (INFOREL).

A. Desafíos de la integración

En la región de Basilea hay alrededor de 70 comunidades de migrantes en las que sus miembros celebran servicios religiosos en su lengua y cultura nativas. Además, es importante el intercambio y el apoyo mutuo en la comunidad. Las personas que vienen a Suiza enfrentan desafíos personales, sociales y psicológicos como, por ejemplo:

- Aprender un nuevo idioma y entender un nuevo entorno social y cultural
- Completar la escuela y la formación o encontrar un trabajo
- Ser capaz de conocer las reglas y practicar los modales para familiarizarse con el entorno local
- Dejar atrás a familiares y amigos, llegar a un nuevo entorno sin referentes conocidos y establecer nuevas relaciones estables
- Lidar con experiencias traumáticas durante la huida o circunstancias difíciles en el país de origen
- La confrontación con el racismo y la discriminación abierta o encubierta.

Las experiencias difíciles y dramáticas junto con las dificultades descritas en la lista anterior a menudo tienen un efecto negativo en el estado de salud mental y físico, y pueden llegar a obstaculizar la integración. Participar activamente en una comunidad migrante puede ayudar a superar estos desafíos.

B. La fe y la comunidad como recurso

Las relaciones estables y de confianza tienen un gran impacto en la capacidad de desenvolverse en un entorno cultural desconocido. Las personas se sienten conectadas a través del mismo idioma y de un trasfondo cultural común y familiar. Para muchos, esto está ligado a la fe y a la comunidad de fe. La fe da orientación, esperanza y tiene un efecto estabilizador. Las comunidades religiosas son, por tanto, un espacio que permite desarrollarse como persona mental y espiritualmente.

De esta manera, los inmigrantes no solo pueden vivir su fe en una comunidad, sino que pertenecen y son aceptados a través de una lengua y una cultura que conocen y la práctica común de la fe.

De igual manera, los miembros de las comunidades, que han vivido en Suiza durante mucho tiempo, ayudan. Éstos pueden hacer contactos, derivar a organizaciones y agencias gubernamentales y alentar a las personas a enfrentar los desafíos mencionados.

C. Resultados del estudio: apoyo a la integración y contactos

Muchas iglesias de migrantes ya están haciendo una importante contribución a la integración de sus miembros. Así mismo existen muchas ofertas estatales y privadas, opciones de asesoría y cursos en esta área, algunas de las cuales son poco utilizadas. Las siguientes sugerencias deberían ayudar a llegar mejor a los inmigrantes con las ofertas existentes:

- Las comunidades de migrantes pueden capacitar a sus miembros para que sirvan como personas de puente entre las instituciones y las comunidades. Estos a su vez pueden transmitir información e invitar a representantes de las instituciones para responder a las preguntas de sus miembros.
- Un mayor intercambio entre las redes de las iglesias cantonales reformadas de Basel-Stadt y Basel-Landschaft, la Oficina Parroquial para la Iglesia Mundial BL/BS y la Alianza Evangélica BS sería útil para la transferencia de información.
- Las numerosas ofertas, centros de contacto y asesoramiento en la región de Basilea deberían darse a conocer mejor en las iglesias de migración a través de las redes y los constructores de puentes mencionados.

Estaremos encantados de hablar con usted:

- Pfarramt für Weltweite Kirche BL/BS / weltweite.kirche@refbl.ch, 061 260 22 47
- INFOREL, infoarel.ch, info@infoarel.ch
- GGG, ggg-basel.ch, mail@ggg-migration.ch
- HEKS Regionalstelle, heks.ch, basel@heks.ch



Kontakt:

Dr. David Atwood
Koordinator für Religionsfragen
Fachstelle Diversität und Integration
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Schneidergasse 7
4051 Basel
Tel. +41 61 267 89 61
david.atwood@bs.ch

Impressum:

Mai 2022
Auflage: 1000 Ex.
Gestaltung: bom! communication ag
Druck: Werner Druck & Medien AG, Basel